

Fotocollagen bei photonet

von Klaus Kleinschmidt

handcut papercollages nennt Nikolas Tantsoukes seine Arbeiten. Diese kommen so zur Welt: In einem Prozess der Verdichtung sucht er Bizarres, Schrilles aus allerlei Bildbänden, Gazetten, Magazinen zusammen. Schnipp. Aus mühsamer Klebearbeit und nächtlicher Tüftelei entstehen Werke.

Oft sind es Fragmente einer medialen Realität, die uns eine ganz neue Wirklichkeit sehen lassen. Nikolas Tantsoukes folgt darin dem Prinzip der Fotocollage, wie sie etwa ein Erwin Blumenfeldt, George Grosz oder John Heartfield zum Ende des Ersten Weltkriegs zur Blüte brachten.

Die Sujets bei Nikolas Tantsoukes sind weit gespannt. Sie reichen vom Porträt bis hin zum Traumbild. In der Tradition der Collagenbücher von Max Ernst baut der Künstler seine Stadtlandschaften zur Kulisse um. Werktitel wie "Der falsche Ton" weisen dem Betrachter eine Richtung – ohne ihn zu gängeln.

Allen Collagen gemeinsam ist der seltsam urbane Zwischenraum, in dem sich die Geschichten und kleinen Katastrophen entfalten. Turmhohe Architekturen verrätseln den Bildraum zum Labyrinth. Die Individuen müssen in diesem Babel agieren – meist zum Scheitern verdammt. Kein Wunder, dass in einem seiner Werke die Heldin entschlossen ist, ihre Stadt zu verlassen. Einziger Ausweg aus dem Werk heraus: die Flucht gen Himmel.



Was bei George Grosz noch in den 1920er Jahren etwa das quirlige Chaos der Metropole Berlin beschreibt, wird bei Nikolas Tantsoukes kurzerhand zur kafkaesken Großstadt aus lauter Schuhkartonhochhäusern umgedeutet, in der eigenartig schräge Wesen ihre wirren Geschichten durchleben. Der Künstler verleiht seinen aus Papier geborenen Figuren eine melancholische Humanität. Ein Demiurg mit Scherenhänden, der mitfühlen lässt, ohne sich über seine Gutwesen zu erheben. Der Betrachter versteht – und wird fasziniert in den Malstrom des Werks gerissen.

Hier klingt ein Akkord mit den Großmeistern der Fotomontage der klassischen Moderne an: Ein Blumenfeldt, Grosz, Heartfield trieb ihr beißender Witz, den politischen Klassen der Gesellschaft die Spottwelt des Künstlers vorzuhalten. Das Schillern der Großstadt mit Gewinnern und Verlierern, Flaneuren und Radikalen, kommt bei Nikolas Tantsoukes zur Reprise.

Mag das Werk von Nikolas Tantsoukes auch das direkte politische Urteil meiden, unpolitisch ist sein Blick aufs Menschliche nicht. Haben sich die urbanen Gesellschaften seit Dada geändert? Unser Künstler betreibt die Dekonstruktion imaginärer Alltagswelten, und beschreibt zugleich detailverliebt die Katastrophen des Individuums in den gealterten

Metropolen – immer aus der aus der haltlosen Perspektive der schiefen Ebene.

Ein junger Deutschgriecher hat sich auf die Suche gemacht – nicht von ungefähr im alten neuen Gewirre Berlins. Mit dem diagnostischen Mittel der Collage erfasst dieser Irrungen und Wirungen um sich. Der 1971 in Augsburg geborene Nikolas Tantsoukes ist ein helllichtiger Beobachter und ein begabter Neo-expressionist – zudem mit viel Gespür für das kleine Format.

Über die zu beachtenden Rechtsfragen bei Collagen berichten wir in Visuell 4/09.

